

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 89 (2009)  
**Heft:** 971

**Artikel:** Urbane Umwertung der Werte  
**Autor:** Blum, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-168316>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sicherheit regiert die Stadt. Sie zieht sich durch die unterschiedlichsten Räume und Massstäbe – bis in die geheimsten Winkel des Subjekts.

## 5 Urbane Umwertung der Werte

Elisabeth Blum

*«Zu ihrer Durchsetzung muss sich die Macht mit einer ununterbrochenen, erschöpfenden, allgegenwärtigen Überwachung ausstatten, die imstande ist, alles sichtbar zu machen, sich selber aber unsichtbar. Ein gesichtloser Blick, der den Gesellschaftskörper zu seinem Wahrnehmungsfeld macht: Tausende von Augen, die überall postiert sind; bewegliche und ständig wachsame Aufmerksamkeiten.»*

Michel Foucault, «Überwachen und Strafen», 1975

Den Diskursen des Sicherheitsmarkts ist eine Serie höchst wirksamer Innovationen gelungen. Boris Groys versteht Innovation als Umwertung von Werten, als kulturökonomische Form des Tauschs. Die erste Umwertung betrifft das Verhältnis von Freiheit und Sicherheit. Seit das bürgerliche Freiheitsideal gilt, wird diese Beziehung hierarchisch gedacht: Freiheit vor Sicherheit. Bislang hatte Freiheit ihren Platz im «valorisierten» Raum des «kulturellen Archivs», Sicherheit dagegen ist selbstverständlicher Bestandteil der Alltagswelt. Erstmals beginnt sich jetzt dieses Verhältnis in sein Gegenteil zu verkehren. Wir sind Zeitgenossen dieses Umwertungsprozesses. Täglich können wir sehen, wie unzählige Formen von Sicherheit aufgewertet und parallel dazu Freiheiten abgewertet werden, wie Sicherheit mit neuen Formen von Sozialprestige verknüpft wird – man lässt sich bewachen wie sonst nur Spaltenpolitiker und Hollywoodstars – und Freiheiten zu entbehrlichen Größen degradiert werden.

Wie sonst wäre es vorstellbar, dass rechtsstaatliche Institutionen mit rücksichtsloser und verblüffender Selbstsicherheit darangehen, Räume unterschiedlichsten Typus' mit Überwachungsinstrumenten zu bestücken? Wie zu erklären, dass

der Nichtrespektierung des Rechts auf Sicherung der Privatsphäre und auf Anonymität im öffentlichen Raum kein Widerstand entgegengesetzt wird? Dies alles unter zwei spektakulären Voraussetzungen: prophylaktisch und in rechtlich ungesichertem Raum. Bedurfte es früher eines Anlasses für die Präsenz von Überwachungs- und Strafbehörden, so sind sie heute immer schon da. Bevor etwas passiert. Eine neue Generation von *outlaws*, rekrutiert aus den rechtsstaatlichen Institutionen selbst, ist im Entstehen begriffen.

Auch das Selbstbild des Menschen wird radikal umgebaut. Die Menschen verlieren ihre Kontur, ihre Grenze, sie erweitern sich virtuell zu verfügbarem Material. Über die Dauer ihrer Anwesenheit im medial vervielfachten Raum entscheiden nicht sie selbst. Sie können als Bild jederzeit wiedergeholt, betrachtet, vergrössert werden. Wenn sie sich ausziehen, umziehen, ihr Äusseres verändern, trennen sie sich nicht wirklich von ihrer Vergangenheit. Immer gibt es da jemanden, der sie in vergangener Aufmachung wieder sichtbar machen kann. Auch über Zeitgrenzen von Situationen verlieren sie die Kontrolle. Ihr Bild von sich selbst wird um jene ihnen selbst unbekannten Bilder erweiterbar, unter Aufsicht und Kontrolle anderer. Die Wahrheit über sich zu sagen oder nicht zu sagen, liegt nicht länger bei ihnen allein – jederzeit kann etwas über sie zum Vorschein kommen, von dem sie nichts wussten. Jeder wird sich selbst ein anderer. Zunehmend beginnt man dem Bild von sich selbst zu misstrauen, weil jetzt auch andere mitreden, mitbeweisen: radikale Reorganisation des psychologischen Raumes.

Wenn die Welt draussen, die Strassen, die Räume und Institutionen sich gegen die Menschen wappnen, dann wappnen sich die Menschen ihrerseits gegen alles da draussen. Die zunehmende Ausstattung privater Haushalte mit Sicherheitseinrichtungen zeigt, wie gross das Begehr ist, sich und alles, was zum eigenen Reich gehört, in diesem aufgewerteten Raum der Sicherheit zu wissen.

Was Städte einmal charakterisierte, dass man dort Fremder unter Fremden war oder sein konnte, brauchte Anonymität, Grösse, Unübersichtlichkeit – Begriffe, die einst mit Freiheit konnotiert wurden und heute fast schon zu Begriffen für das Böse geworden sind. Die *urbane* Stadt ist gefährdet. Wir sind heute beinahe bei ihrem Gegenbild angekommen.

ELISABETH BLUM  
ist promovierte  
Architektin und  
Autorin von «Schöne  
neue Stadt. Wie der  
Sicherheitswahn die  
urbane Welt  
diszipliniert» (2003).